



Chronologie zur Entwicklung der jüdischen Gemeinde in Wilhermsdorf

Beschreibung von Wilhermsdorff

1096 bis 1796: Die Gemeinde im Alten Reich

Die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft in Wilhermsdorf ist die einer typischen fränkischen Landgemeinde. Auch wenn ihre Ursprünge im Dunkeln liegen, so gibt es Faktoren, die ihre Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert hinein bestimmten und sich von anderen Regionen in Deutschland unterscheiden. An erster Stelle zu nennen ist die territoriale Zersplitterung Frankens in unzählige mehr oder weniger selbständige Herrschaftsgebiete, die die bis zum Ende des 15. Jahrhunderts aus vielen der größeren Territorien (bayerische Herzogtümer, Reichsstädte) vertriebenen Juden aufnahmen. Insbesondere nach dem Dreißigjährigen Krieg, in dem die Bevölkerung Frankens als einem der am schlimmsten verwüsteten Landstriche durch Kampfhandlungen, Seuchen und Hungersnöte dezimiert worden war, trachteten die jeweiligen Territorialherren nach dem Gewinn neuer Untertanen. Neben österreichischen Protestanten und französischen Hugenotten waren die Juden eine besonders gefragte „Zielgruppe“ derartiger Bemühungen, da diese durch Niederlassungsverbote und immer wieder aufflammende Verfolgungen unter einem besonderen existentiellen Druck standen. Die Dankbarkeit dieser Minderheit für das Recht, sich in einem Ort ansiedeln zu dürfen, ließen sich die Grundherren bereits seit dem Mittelalter teuer bezahlen.

Unter den Bedingungen des ländlichen Raumes und der von den christlichen Kirchen ausgehenden Berufsverbote für Juden entwickelte sich eine Struktur des jüdischen Gewerbes, die noch den Antisemiten im 20. Jahrhundert als Beweis für „typisch jüdische“ Berufe diente: Der Handel mit agrarischen Produkten, im westlichen Mittelfranken vor allem Vieh und Hopfen, die Produktion von und der Handel mit Textilien, die durch die Verbindung von Rohstoffproduktion und -ankauf (Leinen, Wolle), Beschäftigung von Webern in Heimarbeit und Absatz der Waren bereits moderne Züge trugen.

Auch wenn es Teilen der jüdischen Bevölkerung gelang, auf diese Weise zu einem gewissen Wohlstand zu gelangen, so blieb sie in den fränkischen Dörfern weitestgehend isoliert. Der Kontakt mit der christlichen Bevölkerung beschränkte sich auf den Geschäftsverkehr und die gemeinsame Erfüllung von Pflichten gegenüber dem Landesherrn. Der Mittelpunkt jüdischen Lebens, die Religion, blieb selbst gebildeten Männern wie dem Wilhermsdorfer Pfarrer Johann Christian Wibel fremd, der in seiner 1742 erschienenen „Historischen Beschreibung von Wilhermsdorff“ dem Phänomen der „Judentaufen“ mehr Aufmerksamkeit widmete als den Strukturen und bestimmenden Persönlichkei-

ten der zu diesem Zeitpunkt in einer ungebrochenen dreihundertjährigen Tradition stehenden jüdischen Gemeinde. Die Wahrnehmung der Juden durch ihre christliche Umwelt reduzierte sich auf Stereotypen wie den „Geldjuden“ oder den „Betteljuden“, mithin Kategorisierungen, derer sich in leicht abgewandelter Form auch noch der „wissenschaftliche“ Antisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts bediente.

Die Jahre von 1669 bis 1739 waren die intellektuelle Blütezeit der Wilhermsdorfer Gemeinde. Durch die Ansiedlung hebräischer Druckereien - für den Besitzer der Herrschaft Wilhermsdorf aus dem Hause Hohenlohe primär eine Absatzmöglichkeit für das in eigenen Mühlen hergestellte Papier - stand der Ort für einige Jahrzehnte in seiner Bedeutung für das jüdische Buchwesen in einer Reihe mit Prag, Amsterdam und Sulzbach. Die von Wibel wiedergegebenen Listen der in Wilhermsdorf gedruckten Autoren lesen sich wie ein „Who is who“ der rabbinischen Gelehrsamkeit jener Zeit (Akiba Bär, Jedidja ben Mosche Galante, Salomon Schneior II, Isaak Auerbach).

1096 Erste urkundliche Erwähnung Wilhermsdorfs.

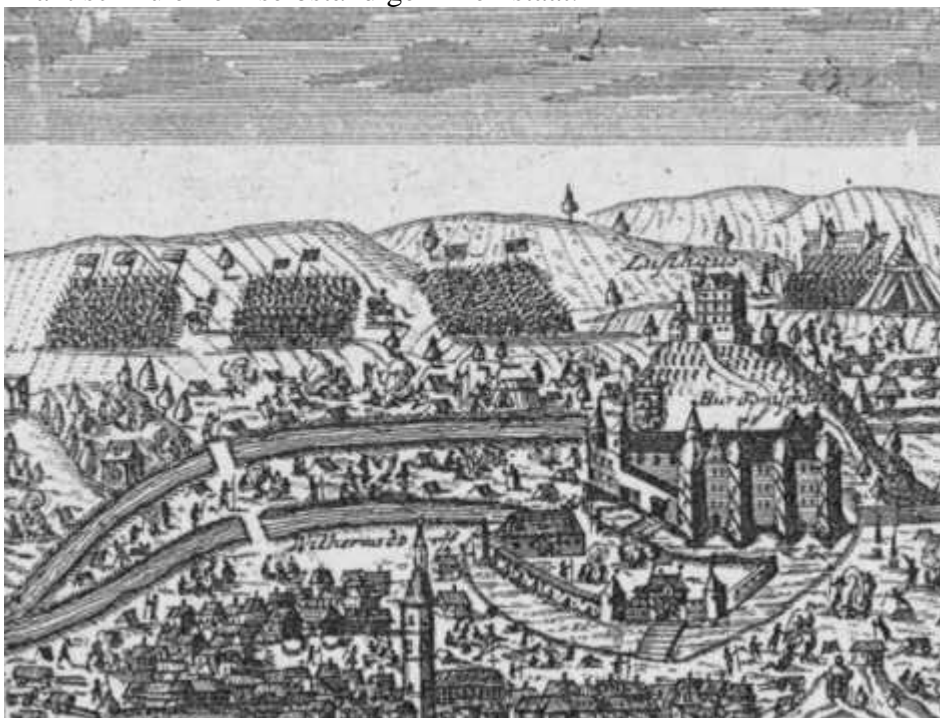
1452 Nach Johann Christian Wibel Datierung des ältesten Grabsteins auf dem jüdischen Friedhof.



Die ältesten Grabsteine auf dem Judenfriedhof in Wilhermsdorf

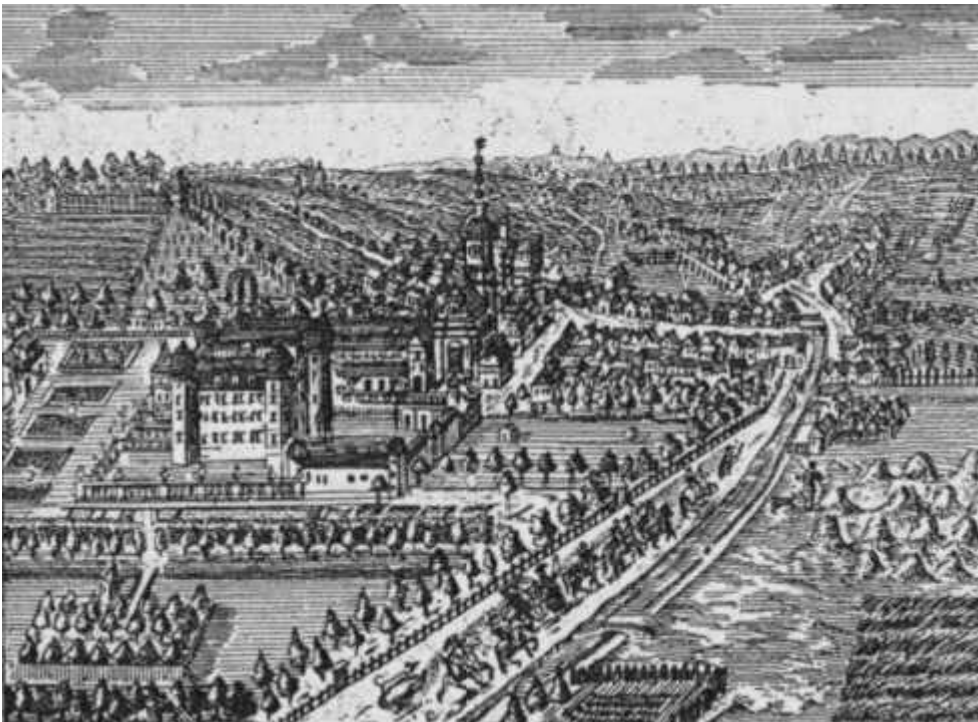
1568 Erwähnung der jüdischen Schule und des Judenfriedhofs in einem Güterverzeichnis der Herrschaft Wilhermsdorf.

1612 Der Inhaber der Herrschaft, Heinrich Hermann von Burgmilchling, erhält das kaiserliche Privileg der Blutgerichtsbarkeit (Strafverfolgung bei Kapitalverbrechen). Damit wird Wilhermsdorf faktisch zu einem selbständigen Kleinstaat.



Wilhermsdorf im Dreißigjährigen Krieg

- 1669 Gründung einer hebräischen Druckerei durch Isaak ben Jehuda Löb Kohn aus Prag. Zu einer Spezialität der Druckerei entwickeln sich in den folgenden Jahrzehnten zweisprachige theologische Werke in Hebräisch und Jiddisch. Die Druckerei besteht bis etwa 1690.
- 1702 Mehrere Juden versuchen, den Konvertiten Philipp Ernst Christfels wieder für das Judentum zurückzugewinnen. Nach Wibel wird daraufhin mit ihnen eine „scharfe Inquisition“ durchgeführt.
- 1712 Mit Erlaubnis des Grafen Philipp Ernst von Hohenlohe richtet Israel ben Meir aus Prag wieder eine hebräische Druckerei in Wilhermsdorf ein, muß diese jedoch bereits kurz nach der Gründung wegen Kapitalmangels an den hohenlohischen Hoffaktor Rabbi Zwi Hirsch ben Chajim (1683-1772) aus Fürth verkaufen. Die Werke aus der Druckerei Zwi Hirsch ben Chajims zeichnen sich durch eine große Themenvielfalt aus (Theologie, Kabbalistik, Ethik, Medizin, Grammatiken, Poesie, Medizin, Kalender). 1739 kauft Zwi Hirsch ben Chajim eine Druckerei in Fürth und stellt den Betrieb in Wilhermsdorf ein.
- 1735 Philipp Ernst Graf von Hohenlohe erläßt für seinen Residenzort eine Gemeindeordnung: Juden, die um Aufnahme im Ort nachsuchen, müssen danach 2 Gulden in die Gemeindekasse einzahlen. Die Juden unterliegen ebenso wie die anderen Einwohner der Verpflichtung, an Sonn- und christlichen Feiertagen mit einem Spieß bewaffnet im Ort Wache zu stehen. Jüdische Besitzer von Fuhrwerken müssen wie ihre christlichen Nachbarn bei gemeinnützigen Arbeiten wie dem Straßenbau kostenlos das Baumaterial transportieren. An christlichen Feiertagen ist den Juden jegliche Gewerbetätigkeit verboten.



Die Residenz Wilhermsdorf im 18. Jahrhundert

1742 In Wilhermsdorf leben etwa 20 jüdische Familien, 10 Häuser sind in jüdischem Besitz. Die Obrigkeit genehmigt den Neubau der Synagoge. Wibel nennt in seiner Chronik den jüdischen Goldsticker Isaac als ansässigen Kunsthandwerker.



Gräber aus dem 18. Jahrhundert auf den jüdischen Friedhof

1771 In einer Zusammenstellung der Wilhermsdorfer Haus- und Grundbesitzer werden folgende jüdische Hausbesitzer genannt:

- Mathes Löw („Haus und Höflein“),
- Moses Diedenhöffer („Haus und Höflein“),
- David Lemmelein („Haus und Höflein“),
- Wolff Glotzer („Haus und Höflein“) und
- Moses Betz („Haus, Stall, Höflein und Gärtlein“).

1796 Wilhermsdorf kommt in preußischen Besitz.